



**Gregor Gysi und Gesine Lötzsch** auf dem Friedensfest auf dem Anton-Saefkow-Platz. DIE LINKE fordert, dass der 1. September, der Weltfriedenstag, in ganz Europa ein Gedenk- und Feiertag wird. Wir brauchen einen Tag im Jahr, wo sich Europäerinnen und Europäer treffen können, um über die Zukunft unseres Kontinents zu sprechen. Das können wir nicht den Regierungen überlassen. Der Bundestag hat den Antrag abgelehnt. DIE LINKE in Lichtenberg feiert trotzdem jedes Jahr den Weltfriedenstag. Es wurde gegessen, getrunken und diskutiert.



Für die Politik gegenüber Russland besteht ein überparteilicher Auftrag: 94 Prozent der Deutschen halten gute Beziehungen für wichtig. Aber Missdeutungen und Missachtung gegenüber Russland dominieren in Politik und Medien. Die Deutungshoheit ist die wichtigste Waffe geworden. Hier findet die eigentliche Aufrüstung statt, auch wenn die herkömmliche sich wahrlich nicht lumpen lässt. Die große Mehrheit ist dennoch gegen Sanktionen als „Strafmaßnahme“. Fragt diese sich etwa, welcher historische Hintergrund die deutsche Anmaßung legitimiert, gegenüber Russland wieder als Erziehungsberechtigter aufzutreten?

Eine militärische Konfrontation in Syrien erschreckte eben noch als unkalkulierbare Bedrohung. Während „Demokraten“ völkerrechtswidrig mit bombigen Vergeltungsschlägen drohen, haben „Nichtdemokraten“ eine diplomatische Lösung verhandelt. Verkehrte Welt.

Dafür, dass zur deutschen Staatsraison die Sicherheit Israels gehört, gibt es schwerwiegende Gründe. Sie beruhen auf historischer Verantwortung. Aus eben dieser gebietet es sich, auch die Freundschaft zu Russland zur Staatsraison zu erheben.

DANIELA DAHN, Schriftstellerin

## Mehr Kitaplätze – zu wenig Erzieherinnen

Lichtenberg wächst. Viele Familien freuen sich, in Lichtenberg ein neues Zuhause gefunden zu haben. Über 21 300 Kinder unter sieben Jahren wohnen in unserem Bezirk. Die meisten von ihnen besuchen bereits eine Kita, doch für viele Kinder sind die Eltern noch auf der Suche nach einem Kitaplatz, in der Nähe ihrer Wohnung oder Arbeitsstelle.

Eine Vorausschau darüber, was im Bereich Kita in den nächsten Jahren geplant ist, hat das Lichtenberger Jugendamt nun vorgelegt. Der Kindertagesstättenentwicklungsplan 2018, kurz KEP, wurde vom Bezirksamt angenommen und beschlossen.

Gegenwärtig besuchen ca. 14 000 Kinder eine Lichtenberger Kita. Seit 2017 haben wir hier 757 neue Kitaplätze geschaffen. Etwa 1 000 Kinder

könnten bisher unbelegte Plätze nutzen, doch die Kita-Träger haben Probleme ausreichend Erzieherinnen und Erzieher zu finden.

In den kommenden Jahren planen wir weitere 3 700 Kitaplätze. Der Bezirk, die Träger und das Land Berlin investieren dafür mehr als 111 Millionen Euro.

Der Fachkräftemangel wird damit leider nicht gelöst. Hier muss der Senat noch stärker seine Rolle wahrnehmen. Neue Ideen sind gefragt. Deshalb bin ich froh, dass die Linksfraktion in der Lichtenberger BVV nach der Sommerpause bereits sechs wegweisende Kitaanträge eingebracht hat. Eine von der Linken geforderte Arbeitsmarktzulage soll gewährleisten, dass Erzieherinnen und Erziehern durch eine bessere Bezahlung endlich

auch die finanzielle Wertschätzung bekommen, die ihnen zusteht. Neben weiteren Lösungen schlägt die Linksfraktion auch eine Stärkung des Kita-Eigenbetriebs vor. Dieses Anliegen fand in der BVV bislang leider keine Mehrheit.

Die Herausforderungen bei der Betreuung unserer Vorschulkinder werden in den kommenden Jahren nicht weniger werden. Dabei geht es auch um die Qualität der Betreuung, die Integration von Quereinsteigenden in den Kitaalltag und das pädagogische Betreuungs- und Bildungskonzept.

Ich freue mich, unseren Bürgermeister hier an meiner Seite zu wissen. Gemeinsam werden wir Lichtenberg noch familienfreundlicher machen.

KATRIN FRAMKE

### Einheit:

Interview mit Hans Modrow, ehemaliger Ministerpräsident der DDR.



### Finanzkrise:

Wie die Regierung das Geld verteilt.



### Geschichte:

Vier Linke schildern ihre Sicht auf den Osten.



### Aufstehen:

Pro und Contra zur Sammlungsbewegung.



## KURZ GEMELDET

## MIETMITSTREITER GESUCHT

Wer ist bereit, die Mieterrechtsberatungen und die Öffentlichkeitsarbeit des Lichtenberger Mietervereins zu unterstützen? So werden u. a. im IKARUS Karlshorst, Wandlitzstraße 13, im Nachbarschaftshaus im Ostseeviertel, Ribnitzer Straße 1 b, und im Beratungszentrum Frankfurter Allee 85 Beratungshelfer gebraucht, die auch eine Aufwandsentschädigung erhalten. Darüber hinaus braucht die Öffentlichkeitsarbeit des Mietervereins für die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, Vereinen und mit Parteien im Bezirk helfende Köpfe und Hände.

■ **Kontakt:** Dr. Lieselotte Bertermann, Tel.: 5001 86 71, lilobertermann@gmx.de

## AM START?

Das Werkstattverfahren zur Gestaltung des Ruinengrundstückes Wartenberger/Gehrensee-/Wollenberger Straße ist „mittlerweile abgeschlossen“. Dies teilt Birgit Monteiro, stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit auf Anfrage von „info links“ mit. Die Verzögerung war mit den unterschiedlichen Vorstellungen der beiden Eigentümer Belle Époque und HOWOGE begründet worden. Besonders mussten die Interessen umliegender Gewerbegebiete sowie die Schaffung der nötigen sozialen Infrastruktur berücksichtigt werden. Angedacht ist u. a. ein Grundschulstandort auf dem Grundstück. Die Bürger sollen nach Behandlung im Ausschuss Ökologische Stadtentwicklung und Mieterschutz einbezogen werden.

## FÖRDERTOPF

45.000 Euro stehen 2019 Kooperationen von KünstlerInnen mit Bildungseinrichtungen in Lichtenberg aus dem Projektfonds Kulturelle Bildung zur Verfügung. Mit bis zu 5.000 Euro werden vor allem Projekte bezuschusst, die „künstlerische Fähigkeiten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf inspirierende Art und Weise fördern und ihnen den Zugang zu Kunst und Kultur erleichtern“. Bis zum 16.11. können KünstlerInnen gemeinsam mit Kitas, Schulen, Jugendclubs oder Galerien ihre Anträge beim Bezirksamt einreichen.

■ [www.kultur-in-lichtenberg.de](http://www.kultur-in-lichtenberg.de)  
JOACHIM PAMPEL

## Ein Euro pro Leser für ein Dach über den Köpfen der Schüler



**Gesine Löttsch hatte Besuch aus Uganda:** Schulgründer Ronald Mulonmdo kam in Begleitung von Pfarrer Dr. Sebastian Fuhrmann (hinten rechts), Irene Jacobsen (hinten links) und Familie Bräuer, Evangelische Kirchengemeinde Lichtenberg.

Die diesjährigen 300 Examenkandidaten der St. Peter's Sekundarschule Bombo Kalule Uganda werden ihre Prüfungen im Freien ablegen. Die Aula ihrer Schule hat kein Dach, noch nicht.

In Uganda schaffen es nicht viele Kinder, so weit zu kommen: Nur ca. 40 Prozent der Grundschulabgänger eines Jahrgangs gehen weiter. Kleinbauernfamilien kämpfen sehr, um wenigstens einem ihrer Kinder einen Schulabschluss zu finanzieren.

St. Peter's wurde in Eigeninitiative eines ugandischen Universitätsdozenten gegründet, nachdem er 2009 bei

einem Radioquiz das passende Stück Land gewonnen hatte. Der Schulgründer Ronald Mulondo hat es zu seiner Herzensangelegenheit gemacht, mittellosen Kindern eine Sekundarschulbildung zu ermöglichen. Seine Motivation stammt aus eigenem Erleben: Ein deutscher Sponsor ermöglichte ihm ein Universitätsstudium.

Nach Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde Lichtenberg und diversen Besuchen von unserer Seite gab es in diesem Herbst einen ersten Besuch des Schulgründers in Deutschland. Dabei hatten wir auch

die Ehre eines kurzen Empfangs bei unserer Wahlkreisabgeordneten MdB Dr. Gesine Löttsch, die sich von der Entwicklung der Schule sehr beeindruckt zeigte.

Da die Schule stets über die zahlenden Schüler andere Mädchen und Jungen – wie Aidsweisen oder Kinder aus mittellosen Familien – querfinanziert, liegen die Einnahmen oft weit unter dem, was eigentlich benötigt würde. Große Bauprojekte können damit nicht finanziert werden, werden aber von der staatlichen Schulkommission gefordert. Für die bereits bis Traufhöhe hochgezogene Aula gab es von den deutschen Partnern auch bisher kein Ok, zu groß schien das Projekt, zu bescheiden unsere Möglichkeiten. Umso verblüffter waren wir, als der Rohbau nach neun Monaten stand. Möglich geworden durch von Schülern in den Ferien selbst hergestellte Ziegel. Nun wird das Dach über der Aula gebaut, eine Wellblechkonstruktion mit Metallverstrebungen. Dafür braucht die St. Pete's Sekundarschule Unterstützung, Ihre Unterstützung. Dazu danken wir sehr für Ihre Hilfe!

IRENE B. JACOBSEN

■ **Spendenkonto:** KKV Süd-Ost  
DE 63 1005 0000 0190 6897 65  
Lichtenberg / Uganda  
[www.toil-and-achieve.org](http://www.toil-and-achieve.org)

## Streitpunkt: Kaufhalle Wartenberger Straße

Viele Anwohner gehen mittlerweile nur noch kopfschüttelnd an dem Gebäude in der Wartenberger Straße 51 vorbei. Von außen gibt das Gebäude wahrlich nicht mehr viel her. Von vorne bis hinten mit Graffiti beschriftet, der Putz bröckelt mehr und mehr ab.

Die Rede ist von der ehemaligen Kaufhalle, die seit mehreren Jahren leer steht. In dieser Zeit wurden aber zahlreiche neue Wohnungen in der näheren Umgebung gebaut, weitere sind geplant, wodurch zusätzlicher Bedarf entstanden ist. Doch langsam kommt Bewegung in die Angelegenheit, sodass über kurz oder lang wieder der Einzelhandel dort einziehen könnte.

Den Stein ins Rollen brachte ein Kiezspaziergang des Bürgermeisters Michael Grunst, bei dem ihn engagierte Anwohner aus dem Kiezbeirat „Lebensnetz“ in der Anna-Ebermann-Straße mit der Thematik konfrontierten.



**In die leerstehende Kaufhalle** an der Wartenberger Straße soll wieder Einzelhandel ziehen.

Vertreter dieses Kiezbeirates sollten im weiteren Verlauf auch zum treibenden Faktor werden. Nicht nur wurde mit Vertretern der politischen Bezirksverordnetenversammlung sowie der wirtschaftlichen Ebene (Konsumgenossenschaft) Kontakt aufgenommen, sondern das Projekt wurde auch mit

den anliegenden Kleingärtnern abgestimmt, die jeweils ihre Zustimmung per Unterstützungsschreiben zum Ausdruck brachten.

Nur die BVV und die Konsumgesellschaft kamen nicht recht zusammen. Ein Streitpunkt war, ob das Objekt im Innenbereich (Baugesetzbuch §34) des Wohngebietes liegt und damit bebaut werden kann, oder ob es im Außenbereich (Baugesetzbuch §35) liegt und damit nicht als Baugrundstück für eine feste Verkaufseinrichtung genutzt werden kann. Dieser Streit ist aber durch richterlichen Beschluss beendet. Das Urteil führt aus, dass das Objekt innerhalb des Wohngebietes liegt. Mittlerweile haben auch einige Fraktionen in der BVV – darunter die Linksfraktion – ihre volle Unterstützung zum Projekt signalisiert. Damit sollte dem Ganzen nichts mehr im Wege stehen.

ROBERT SCHNEIDER

# Platte oder Villa

Ein Interview mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten der DDR Hans Modrow über die Deutsche Einheit und DIE LINKE. | Von KLAUS SINGER



Hans Modrow an seinem häuslichen Arbeitsplatz. Zwei Tage vor seiner Dienstreise nach China, Nord- und Südkorea gab er der „info links“ noch ein Interview.

## ■ Sind die rechtsextremen Kravalle in Chemnitz Schuld der DDR?

Nur sehr bedingt. Die Abwicklung von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur der DDR hat bei vielen Menschen einen tiefen Frust hinterlassen. Es ist die Politik der Bundesregierung, die dazu geführt hat, dass eine Partei wie die AfD stark werden konnte. Das kann man nicht der DDR anlasten, die es seit fast 30 Jahren nicht mehr gibt.

## ■ Unser 20-jähriger Praktikant kommt aus Bayern. Was würdest du ihm heute über die DDR erzählen?

Wenn heute die Bundesregierung aufrüstet und an Kriegen teilnimmt, dann sollte man sich daran erinnern, dass es eine Zeit gab, wo es zwei deutsche Staaten gab, deren Armeen nie an Kriegen beteiligt waren.

## ■ Du warst vom 13. November 1989 bis 12. April 1990 Ministerpräsident der DDR. Was ist deine stärkste Erinnerung an diese Zeit?

Der Oberkommandierende der Staaten des Warschauer Vertrages hat mir gegenüber deutlich gemacht, dass es keine gewalttätige Situation in der DDR geben dürfe, in der sich Warschauer Pakt oder NATO gezwun-

gen gesehen hätten, militärisch einzugreifen. Ich kann für meine Regierung sagen, dass es eine solche Situation nicht gegeben hat.

## ■ Hat dir eigentlich mal jemand für diese Leistung gedankt? Immerhin gab es im Vereinigungsprozess keinen einzigen Toten.

Viele Menschen sprechen mich an und haben Respekt davor, was meine Regierung damals geleistet hat.

## ■ Am 30. Januar 1990 warst du in Moskau, um mit Gorbatschow über das weitere Vorgehen zu sprechen. Wurden deine Erwartungen erfüllt?

Ich habe einen Drei-Stufen-Plan zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten vorgelegt. Als erste Stufe ging es um eine Vertragsgemeinschaft auf den Gebieten Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Die 2. Stufe sah eine Konföderation und die 3. Stufe einen gemeinsamen Bundesstaat vor. Wir beide vertraten die Auffassung, dass Deutschland nicht der NATO angehören sollte. Eine Woche später reiste der US-amerikanische Außenminister Baker nach Moskau und beide Seiten einigten sich darauf, dass eine militärische Neutralität nicht Bedingung für

eine Vereinigung sein solle.

## ■ Deine Regierung hat das Treuhandgesetz beschlossen. Konntest du dir damals vorstellen, dass die Treuhand das Volkseigentum in kürzester Zeit verscherbeln würde?

Unser Gesetz war eindeutig: Es ging um die Wahrung des Volkseigentums. Nach den Wahlen beschloss die Regierung de Maiziere, dass die Privatisierung des volkseigenen Vermögens die Aufgabe der Treuhand sein sollte. Das wäre mit meiner Regierung nicht passiert. Wir wollten unterschiedliche Eigentumsformen sichern. So haben wir z. B. Unternehmen, die 1972 verstaatlicht wurden, den Eigentümern zurückgegeben.

## ■ Was ist im Prozess der Deutschen Einheit falsch gelaufen?

Die Ostdeutschen sehen, dass in den zurückliegenden 28 Jahren viel geschehen ist. Städte wurden saniert und Straßen gebaut. Sie sehen aber auch, dass die Rentner fast noch 10 Jahre auf eine Rentenangleichung warten müssen. Sie sehen, dass Ostdeutsche in der Wissenschaft, in der Kultur und in der Verwaltung völlig unterdurchschnittlich vertreten sind

und sie erleben, dass die Lebensleistungen der Ostdeutschen missachtet werden. Überall ist spürbar, dass Zweiheit und nicht Einheit entstanden ist. Als Ältestenrat der Partei haben wir auf dem Leipziger Parteitag vorgeschlagen, ein Zukunftsprojekt für Ostdeutschland zu entwickeln.

## ■ Was meinst du zur Bewegung „Aufstehen“?

Wenn DIE LINKE mit den Forderungen der Bewegung in den wesentlichen Fragen übereinstimmt, dann muss man doch mit dieser Bewegung reden und sie unterstützen. In Anbetracht des Rechtsrucks in unserer Gesellschaft, sollten wir eine kritische Distanz zu Menschen, die das gleiche wollen, nicht bekunden.

## ■ Hans, du lebstest in der DDR immer in der Platte und du lebst jetzt wieder in der Platte. Kennst du noch einen anderen ehemaligen Ministerpräsidenten, der so wohnt wie du oder anders gefragt, hast du etwas gegen Villen?

Man kann keine gute Politik machen, wenn man nicht mit den Menschen zusammenlebt, deren Interessen man vertreten will.

# Wie die Regierung das Geld verteilt

# 3.000

ZAHL DES MONATS

Zum zehnten Jahrestag der Finanzkrise müssen wir feststellen, dass die Krisenkosten nicht die ein Prozent Superreichen und auch nicht die kriminellen Banker bezahlt haben, sondern die Menschen, die ihr Geld auf ehrliche Weise verdienen.

Die Regierung weiß immer noch nicht genau, wie hoch der Schaden ist, der durch die Banken entstanden ist. Doch schon jetzt hat eine vierköpfige Familie mindestens 3.000 Euro für die Pleitebanken bezahlt. Wer der Rettung der Banken seine Aufmerksamkeit schenkt, der kann sich offensichtlich zu wenig um die Menschen kümmern, die sich nichts zu Schulden haben kommen lassen.

Schauen wir auf die Kinderarmut. Die ist höher als offiziell angegeben. Nach Schätzung des Kinderschutzbundes tauchen etwa 1,4 Millionen bedürftige Kinder in offiziellen Sozialhilfe-Statistiken nicht auf. Gründe sind bürokratische Hindernisse oder auch die Scham der Eltern. 4,4 Millionen Kinder leben in einem der reichsten Länder der Welt in Armut.

Schauen wir uns den immer unsicherer werdenden Arbeitsmarkt an. 7 Mio. Menschen arbeiten in unserem Land im Niedriglohnssektor, 1,2 Mio. Menschen reicht der Lohn nicht zum Leben. Sie müssen aufstocken und eine Million Menschen sind als Leiharbeiter tätig. Ganz zu schweigen

von den 3,2 Mio. Beschäftigten, die nur befristet angestellt sind.

Wir haben viele Jahre für die Einführung des Mindestlohns gekämpft. Es ist gut, dass es ihn gibt. Doch die Mindestlohnkommission stellt fest, dass der Mindestlohn nicht vor Armut schützt. Arm, trotz Arbeit, das können wir nur ändern, wenn wir den Mindestlohn anheben. Wir fordern 12 Euro pro Stunde.

Schauen wir auf die Rente. In Lichtenberg hat sich die Zahl der Menschen, die Grundsicherung im Alter bekommen, in vier Jahren um 25 Prozent erhöht.

Altersarmut ist besonders in Ostdeutschland ein zunehmendes Problem. Die Menschen, die 1990 in Rente gegangen sind, müssten 100 Jahre alt werden, um vergleichbare Renten zu bekommen, wie Menschen in Westdeutschland.

CDU und SPD haben aber nicht nur ein offenes Ohr für Banken, sondern auch für Rüstungskonzerne. Für die Beschaffung von Waffen und Ausrüstungen soll im nächsten Jahr 25 Prozent mehr ausgegeben werden. Die Behauptung, dass uns eine besser ausgerüstete Bundeswehr mehr Sicherheit bringt, ist widerlegt. Dazu müssen wir nur nach Afghanistan schauen. Der Einsatz hat viele Menschenleben gefordert, hat Milliarden gekostet und hat kein einziges Problem gelöst. Diese Bundesregierung schafft mehr Probleme als sie löst.

GESINE LÖTZSCH

Ein grammatikalisch nicht ganz reines altdeutsches Singpiel beginnt mit den Worten: „Kennt ihr Herrn Lehmann, Herrn Lehmann sein Sohn?“.

Die Brüder Lehman oder besser die Bank Lehman Brothers kennt seit 2008 wohl jeder. Dieser Tage jährt sich die Pleite jener Bank, die den Beginn einer der schwersten Weltwirtschaftskrisen markierte, zum zehnten Mal. Und aktuell verdichten sich die Zeichen, dass eine neue Krise ins Haus steht. Die gefährlichen Finanzprodukte und -instrumente, die einst die Krise auslösten – von ungedeckten Leerverkäufen bis CDO's – wurden keineswegs eingeschränkt. Die Rücklagen, die die deutschen Banken seit der Krise bilden, würden wohl kaum reichen, um auch nur eine Bank vor dem Ruin zu retten. Wieder müsste der Staat einspringen. Eine neue Finanzkrise würde vermutlich noch dramatischer ausfallen als die letzte. Dabei ist diese noch gar nicht ausgestanden. Bund, Länder und Kommunen sind auch eine Dekade nach ihrem Ausbruch weiter damit beschäftigt, heimische Banken zu stützen. Neueste Zahlen der Bundesregierung zeigen, die jüngste globale Finanzkrise wird den deutschen Steuerzahler etwa 68 Milliarden Euro kosten, eine vierköpfige Familie also etwa 3.000 Euro. Das ergibt sich aus den reinen Zahlungsleistungen der öffentlichen Haushalte für ausgereichte Garantien, Kredite und Kapitalspritzen. Indirekte Kosten – z. B. die Auswirkungen auf die Altersversorgung – nicht inbegriffen.

Wer auch immer Herr Lehman(n)s Sohn ist, mir graut vor seiner Erscheinung.

TINKO HEMPEL



Bürgermeister Michael Grunst eröffnet das Friedensfest auf dem Anton-Saefkow-Platz am 2. September 2018.

## Solidaritätspreis

Elvira Dobruna (26) erhielt dieses Jahr den Solidaritätspreis von Gesine überreicht. Sie hatte beherzt eingegriffen, als zwei Betrunkene in der Tramlinie M8 einen syrischen Jugendlichen attackierten. Frau Dobruna stellte sich schützend zwischen den Jungen und die Angreifer. So konnte der Junge aus der Straßenbahn flüchten. Im Anschluss daran verließ sie die Tram, die Betrunkene verfolgten sie und warfen mit einer Flasche nach ihr. Sie flüchtete in einen Rewe Supermarkt. Ein Passant versuchte ihr den Zutritt in den Markt zu verwehren. Erst dort riefen Unbekannte die Polizei, die die beiden Angreifer festnehmen konnte. Im Polizeibericht war von einem fremdenfeindlichen Angriff die Rede.

## Jung und kritisch

Bei „Jung und kritisch“ diskutierten wir mit Frank Masurat (Vorstand ADFC Berlin e. V.) und Denis Petri (Changing Cities / Volksentscheid Fahrrad) über die fahrradgerechte Stadt. Die ist noch weit entfernt, aber mit dem Mobilitätsgesetz in Berlin ist ein Anfang gemacht. Der Diskussion war eine Mahnwache vorausgegangen. Am Montag starb ein Fahrradfahrer in Mitte. Ein rechts abbiegender LKW-Fahrer hatte ihn übersehen. Die verpflichtende Einführung von Abbiegeassistenten wäre ein Anfang, um diese Gefahrenquelle zu beseitigen. Es ist der zehnte Radfahrer, der in diesem Jahr im Straßenverkehr ums Leben kam. Gegenseitige Rücksichtnahme bleibt unerlässlich.

## Unter Freunden

Die vietnamesische Botschaft lud im September zur Feier des 73. Nationalfeiertags der Sozialistischen Republik ein. In Lichtenberg gibt es nicht nur die Vereinigung der Vietnamesen in Berlin & Brandenburg in der Kultschule, sondern auch das große Dong Xuan Center in der Herzbergstraße. Ein Ort, der auch viel sagt über die Geschichte der Vietnamesen in Deutschland und über die ihrer Kinder und Enkelkinder. Schon in den 1950-er Jahren kamen Studenten aus Vietnam in die DDR und in den folgenden Jahrzehnten zogen außerdem Vertragsarbeiter und Auszubildende aus dem mit der DDR befreundeten Land nach Deutschland - vor allem auch nach Berlin und Lichtenberg. KLAUS SINGER

## SPRECHSTUNDE

Die Lichtenberger Bundestagsabgeordnete **Dr. Gesine Löttsch** ist erreichbar:

- Wahlkreisbüro, Zingster Straße 12, 13051 Berlin
- Telefon: 22 77 17 87, E-Mail: gesine.loetzsch@bundestag.de
- Bürgersprechstunde mit Dr. Gesine Löttsch: **Dienstag, 23.10., 17 Uhr** Bitte anmelden unter Telefon 99 27 07 25 oder per E-Mail gesine.loetzsch@bundestag.de



© PHOTO BY JACK FINNIGAN ON UNSPLASH

Über die künftige Seniorenpolitik Lichtenbergs wurde in der Bezirksverordnetenversammlung diskutiert.

## Keine Selbstzufriedenheit in der Seniorenpolitik

Es ist ehrenwert, dass die Linksfraktion eine große Anfrage zur Seniorenpolitik an das Bezirksamt richtete. 34 Unterfragen deckten eine breite Palette des Alltags ab.

Ehrenwert ist die Antwort des Bezirksamtes in ihrer Vielfalt. Sie zeigt, dass in Lichtenberg Anstrengungen unternommen werden, das Leben der älteren Generation den gesellschaftlichen Bedingungen entsprechend zu gestalten. Es wird nicht nur geredet. In acht kommunalen Begegnungsstätten stehen vielfältige Angebote zur Verfügung. In zwölf weiteren Einrichtungen treffen sich Alte und Junge, um miteinander zu reden, sich zu bilden und zu feiern. Alleinstellungsmerkmale des Bezirks sind die Seniorenuniversität und die Woche der älteren Menschen. Es gibt in dieser Antwort genügend Tatsachen, die mit Genugtuung zur Kenntnis genommen werden können. Nichts aber ist so, dass es nicht noch besser gemacht werden kann. So war ich gespannt, was die Fraktionen, besonders die einreichende, dazu zu sagen haben. Um es kurz zu machen: Es war enttäuschend.

Nicht ein Vorschlag, keine Kritik, keine Ankündigung, etwas zu unternehmen. Die Vertreterin der SPD machte das Ganze zur Farce und erzählte teilweise unter Protest der Mitglieder der BVV, alles ist Ergebnis sozialdemokratischer Politik. Der Vorsitzende des Sozialausschusses verstieg sich gar zu dem Schluss: „Den Senioren in Lichtenberg geht es gut!“. Seniorinnen hatte er nicht auf

dem Schirm. Und die Alternativen, genannt AfD, hatte gar keine Meinung. Die haben wohl die Argumente ihres Vorsitzenden verinnerlicht, alles, auch die Rente, muss privatisiert werden. Motto: Wenn jeder für sich sorgt, ist für alle gesorgt.

Dabei gäbe es so manches zu hinterfragen. Man könnte zum Beispiel dem Vorschlag der Seniorenvertretung folgen und die Einrichtung einer 9. Seniorenbegegnungsstätte ins Auge fassen. Auch wäre es hilfreich, mit den Betreibern der Ausgabestellen ins Gespräch zu kommen, um herauszufinden, wie diese die Entwicklung der Altenarmut empfinden. Das Wirken des GGV, Gerontologisch-Geriatriischen Verbundes, hätte ausgelotet werden können. Der hatte einst eine starke Rolle im politischen Leben des Bezirks gespielt.

Die 34 Einzelantworten des Bezirksamtes geben viel Anlass zum Nachdenken. Interessierte LeserInnen können im Internet unter Bezirksamt Lichtenberg/10. Bezirksverordnetenversammlung vom 30.08.2018/DS-0771/VIII/ AntwortBA nachlesen.

Mein Resümee: Die politisch Verantwortlichen Lichtenbergs haben allen Übeln zum Trotz über Jahre viel unternommen, um SeniorInnen das Leben im Bezirk angenehm zu gestalten. Selbstzufriedenheit wäre jetzt und in Zukunft ein schlechter Ratgeber.

JÜRGEN STEINBRÜCK

### KOMMENTAR



#### Berta Rosenberg – eine von uns

Ich bin Lichtenberger und lebe ganz in der Nähe des Nöldnerplatzes. Wenn ich vom S-Bahnhof Nöldnerplatz nach Hause laufe, werde ich unweigerlich erinnert. Ich werde erinnert an einen Menschen, der bis 1943 ein Leben in Lichtenberg lebte. Dann beginne ich nachzudenken, wie dieser Mensch durch die selben Straßen spazierte, zur Bäckerei ging, ein Pläuschen hielt oder das Leben in den Straßen beobachtete – wie schön. Dann denke ich unweigerlich weiter, wie sich ein



Der Künstler Gunter Demnig verlegt einen Stolperstein.

dunkler Schleier über das Leben dieses Menschen legte, erst langsam und ungeheuerlich und am Ende unglaublich brutal und ohne Gnade. Wie dieser Mensch zunehmend ausgeschlossen, aus dem öffentlichen Leben vertrieben wurde. Bis zu dem Moment, als dieser Mensch mit nur 55 Jahren im März 1943 nach Auschwitz kam und ermordet wurde. Es war Berta Rosenberg, die unter uns lebte, in der ehemaligen Portlandstraße 2/3 wohnte, eine von uns war, bevor Faschisten und Nationalsozialisten sie erst entmenslichten, dann terrorisierten und schlussendlich ermordeten. Sie wollten sie vergessen machen. Doch das gelang ihnen nicht. Warum ich an Berta Rosenberg denke? Und woher ich Berta Rosenberg kenne? Weil ich ihren Stolperstein entdeckt habe. Ohne dieses Denkmal, wäre sie vielleicht vergessen, doch heute ist sie wieder eine von uns. Und das wird sie bleiben. Berta Rosenbergs Stolperstein ist eine Erinnerung und Mahnung: nie wieder!  
MICHAEL GRUNST

# Kulturhaus statt Luftschloss

In der Hitze der Nacht werden gelegentlich Ideen gesponnen, die sich mit abnehmenden Temperaturen schnell als Luftschlösser entpuppen – oder es zumindest sollten. Das was derzeit an Plänen für Hohenschönhausen kursiert ist nicht mehr als das: Hohenschönhausenerinnen und Hohenschönhausener sollten nicht zum Spielball eines verfrühten Wahlkampfes werden, sondern konstanter Bestandteil unserer nachhaltigen und sozialen Kommunalpolitik. Und das sind sie – wir sind an den Themen dran! Wir brauchen dort eine funktionierende Nahversorgung, bezahlbares Wohnen, Ärzte und eine soziale Infrastruktur, die die Menschen auffängt, bevor sie fallen. Diese Dinge haben absolute Priorität, meiner Meinung nach sehr weit vor millionenschweren U-Bahn-Fantasien oder Kunsthallen-Diskussionen auf privatem Land, das nicht dem Bezirk gehört. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, auch den Kulturaspekt in Hohenschönhausen mitzudenken. Und auch damit befassen wir



© ULRICH HAEGERT  
Ein Kulturhaus wäre für Hohenschönhausen ein Gewinn.

uns intensiv seit geraumer Zeit. Wir planen für Hohenschönhausen ein Kulturhaus. Ein Kulturhaus, das ein Ort für Lichtenbergerinnen und Lichtenberger sein soll und nicht nur für Touristinnen und Touristen. Dieses Kulturhaus ist kein Luftschloss – es ist eine konkrete Vorstellung: Ein Ort für die Anna-Seghers-Bibliothek, für die wir derzeit viel zu viel Miete zahlen, ein Ort für eine Musikschule, ein Ort für öffentliche Veranstaltungen

des Bezirksamtes, ein Ort für Begegnungen, ein Ort für die alltäglichen Dinge und die außergewöhnlichen Momente – ein Ort der Synergien, ein Ort der Sinn macht. Ich habe keine Einwände gegen visionäre Ideen, ganz im Gegenteil. Ich wünsche mir aber, dass wir bei kommunalpolitischen Themen gemeinsam auf dem Boden bleiben und tatkräftig anpacken – Hohenschönhausen braucht keine Trümereien, sondern Realpolitik.

MICHAEL GRUNST

# Neuer Trinkbrunnen eingeweiht



© SILKE WENK  
Auf dem Anton-Saefkow-Platz sprudelt frisches Trinkwasser.

Anstoßen mit herrlich frischem Berliner Trinkwasser, das ist ab jetzt am neuen Trinkbrunnen auf dem Anton-Saefkow-Platz möglich. Einige Tausend LichtenbergerInnen, vor allem aus dem Stadtteil Fennpfuhl, hatten mit ihrer Votierung in einer Online-Ab-

stimmung der Berliner Wasserbetriebe im Dezember 2017 dem Standort Anton-Saefkow-Platz zu Platz 1 verholfen.

Im Abgeordnetenhaus von Berlin setzte sich Marion Platta erfolgreich dafür ein, dass den Berliner Wasser-

betrieben finanzielle Mittel für den Bau von weiteren 100 Trinkbrunnen aus dem Landeshaushalt bereitgestellt werden. Ende August begannen dann Arbeiten auf dem Anton-Saefkow-Platz. Zunächst wurde inkognito mit Hacke, Schaufel und auch einem kleinen Bagger gegraben. Es gab neugierige Fragen, auf die zunächst niemand eine Antwort wusste. Im Bürgerstübchen wurde die Frage laut: Wird das vielleicht unser Trinkbrunnen? Dann tat sich ein paar Tage nichts bis die Bauarbeiter wieder auftauchten. Direkt angesprochen, bestätigten sie zu unserer Freude: „Ja, das wird ein Trinkbrunnen. Nur, es dauert noch etwas, bis alles angeschlossen und überprüft ist. Schließlich geht es um Trinkwasser.“ Das sprudelte dann schon mal probeweise in hohem Bogen auf die Wiese. Fazit: Alles dicht, wir können die Grube wieder verfüllen und das Brunnengehäuse montieren. Am 26. September war es dann soweit – neun Monate nachdem der Sieger der Online-Abstimmung feststand, sprudelte das Trinkwasser aus dem neuen Brunnen, pünktlich und natürlich frisch.

RAINER BOSSE

# Mit Drachenboot und Infostand

Wie jedes Jahr im Spätsommer stand auch diesmal das Wasserfest an der Rummelsburger Bucht auf der Tagesordnung.

Zufällig am Weltfriedenstag trafen sich bei schönstem Spätsommerwetter an der Zillepromenade Anwohner, Stammgäste und Erstbesucher, um wenigstens einen Teil des großen und vielfältigen Programmangebotes wahrnehmen zu können.

Dazu zählten auch die traditionellen Drachenbootrennen, bei denen die Crew der LINKEN diesmal – stark ersatzgeschwächt – nicht in den Kampf um die Medaillen eingreifen konnte.



© INGEBOURG GÖRSDORF  
Dabei sein ist alles, die Crew der LINKEN blieb ohne Medaille.

Neben einem gut besuchten Rummelplatz vor der Kita Hoppetosse für die Kleinen und einer Vielzahl von Verkaufs- und Informationsständen entlang der Mole kamen auch die auf ihre Kosten, die sich bei PolitikerInnen der Bezirks-, Landes- und Bundesebene z. B. nach den Plänen für die weitere Gestaltung des Gebietes sachkundig machen wollten: Stichwort „B-Plan Ostkreuz“ oder: Wo wird wann eine neue Schule gebaut? Sollen die letzten Freiflächen bebaut werden mit dem Ziel, bezahlbaren Wohnraum zu beseitigen und teure Eigentumswohnungen zu schaffen? Eine Bürgerinitiative meist junger Leute verteilte Flyer, auf denen die Pläne für einen kommerziellen Entertainment-Aqua-Park angeprangert wurden.

Darüber diskutierten u. a. MdA Harald Wolf und Bürgermeister Michael Grunst. Unter den prominenten Gästen, wie jedes Jahr, war unsere Bezirksvorsitzende Dr. Gesine Löttsch.

Der Infostand der LINKEN, vom Ortsverband Karlshorst betreut, war gut besucht. Die aktuelle Info links fand viele Interessenten.

INGEBORG GÖRSDORF

# Mit den Augen der Anderen



Beim Kiezspaziergang testeten Blinde und Sehende gemeinsam eine ertastbare Wanderkarte.

In Berlin gibt es ca. 6 000 Blinde und 20 000 Sehbehinderte, davon 2 000 in Lichtenberg. Der Bezirk hat für diese Menschen ein besonderes Angebot. Mit bisher elf ertastbaren touristischen Wanderkarten können Blinde und Sehbehinderte beispielsweise die Routen Malchower See, Fauler See, Fennpfuhl und Rummelsburger Bucht erkunden. Am 13. September wurde der ca. 3,4 km lange Rundweg mit

der Wanderkarte um den Oranke- und Obersee getestet. Eingeladen hatte zu diesem inklusiven Kiezspaziergang Bezirksbürgermeister Michael Grunst. Mit dabei waren nicht nur Menschen mit diesem Handicap. Los ging es im Rosengarten am Wasserturm in der Waldowstraße 20. Für einen „Sehenden“ ist es mit geschlossenen Augen sehr schwer, auf der Wanderkarte mit dem Finger der Wanderroute zu folgen,

sich dabei nur auf seinen Tastsinn zu verlassen.

Der soziale Träger Atina gUG hat diese Wanderkarten zusammen mit Blinden und Sehbehinderten entwickelt. An der Auswahl, dem Entwurf, der Modellherstellung und letztendlich der Anfertigung waren neben der Zielgruppe auch Langzeitarbeitslose beteiligt, die sich damit für den ersten Arbeitsmarkt empfehlen.

Einen Zwischenstopp legte die Gruppe in der Oberseestraße 60 ein und besuchte das Mies van der Rohe Haus, das der bedeutende Architekt der Moderne 1932 entworfen hatte. In der Auswertungsrunde des Spaziergangs im Wasserturm wurden einige Verbesserungsvorschläge zur Karte gemacht, aber auch der Wunsch nach Bänken an der Strecke artikuliert. Die ertastbaren Karten sind ab dem 1. Oktober im Rathaus bei der Beauftragten für Menschen mit Behinderung, Raum 4, Tel. 90296 3517 und beim Träger Atina in der Gärtnerstraße 19-30 jeweils gegen eine Schutzgebühr von 10 Euro erhältlich. DANIELA FUCHS

## Die Quadratur des Greises

ist die Ausstellung mit Fotos von Silke Wenk im LIBEZEM überschrieben. Man könnte auch titulieren: „Die Alten haben's noch drauf“. Silke Wenk hat mit historischen Kameras – die Älteste ist aus dem Jahr 1901 – fotografiert. Bei der Eröffnung am 24. September kamen die BesucherInnen schnell ins fachsimpeln und tauschten Erfahrungen und Erinnerungen aus.

Es ist beeindruckend, welche Effekte durch Lomografie oder Panoramaaufnahmen mit den historischen Kameras, die jede für sich eine spannende Geschichte hat, entstehen.

Die Schau ist in den Räumen des Trägervereins Süd-Ost Europa Kultur e. V. in der Rhinstraße 9 montags bis donnerstags von 10 bis 18 Uhr und freitags von 10 bis 14 Uhr zu sehen. Der Verein betreut ZuwanderInnen insbesondere aus Bulgarien und Rumänien und organisiert hier eine Vielzahl kultureller Aktivitäten wie die „Kunstrunde“ jeden 3. Mittwoch ab 15 Uhr oder die „Stunde der Musik“ jeden ersten Donnerstag, sowie Wanderungen, Line Dance, Sozialberatung und täglich einen preiswerten Mittagstisch. Also mal reinschauen.

BIRGIT STENZEL



Stimmungsbild aus dem Fennpfuhl.



Der alte Flugplatz von Werneuchen, der von der Natur zurückerobert wird.

## Spendenaufruf für den Japanischen Pavillon Friedensglockengesellschaft Berlin e. V.

Auf dem Friedensfest warben wir um Spenden für die Sanierung des Japanischen Pavillons. Er ist die bauliche Hülle für die Weltfriedensglocke Ber-



Die Friedensglockengesellschaft Berlin e. V. ist ein gemeinnütziger, eingetragener Verein, der am 7. Oktober 1999 im Teeladen & Stube „Oblomow“ im Stadtbezirk Berlin-Prenzlauer Berg, kurz nach dem 10. Jahrestag der Einweihung der Berliner Friedensglocke, gegründet wurde. Die Gründer führte der Wunsch zusammen, die mit der Glocke verknüpfte Botschaft des Friedens und die Ächtung von Atomwaffen wieder stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu tragen.

lin. Im Juni 2012 wurde das historische und mit japanischen Motiven reich verzierte Kupferdach geraubt. Im Jahr 2019 begehen wir den 30. Jahrestag der Einweihung dieses Gedenkortes im Volkspark Friedrichshain. Er soll im alten Antlitz wieder erstrahlen.

Wir bedanken uns für 182,10 € Spenden auf dem Fest. Wir benötigen ihr zivilgesellschaftliches Engagement, um die Kosten von ca. 25.000 Euro für die Restauration aufzubringen. Bitte unterstützen Sie uns auch weiterhin. CHRISTINA EMMRICH  
VORSTANDSMITGLIED

■ Spendenkonto:  
Friedensglockengesellschaft  
DE97 1991 0010 026 4571 08  
Kennwort: Kupferdach

# Nach Adam Riese – Kerstin Zimmer



Enge Vertraute – Kerstin Zimmer mit ihren Eltern

Es ist keine leichte Aufgabe, die sich Kerstin Zimmer nach ihrer Wahl zur Fraktionsvorsitzenden der LINKEN in der Bezirksverordnetenversammlung Lichtenberg gestellt hat. Seit Januar 2017 bildet sie zusammen mit Norman Wolf eine Doppelspitze. Von den mittlerweile 20 Fraktionsmitgliedern ist jedes eine Einzelpersonlichkeit, unterschiedlich in Alter, Ausbildung und Fähigkeiten.

Es bedarf ihrerseits viel Geschick und Energie, um eine gut agierende Fraktion zu führen, gerade jetzt, wo rechte Parolen sich auch in der BVV breit machen. Kerstin ist bekannt für ihre Direktheit, die von Ehrlichkeit getragen ist. Dass sie einmal in der Kommunalpolitik aktiv werden würde, hätte sie sich früher sicherlich nicht träumen lassen.

Kerstin wurde 1971 in Plauen geboren. Sie stammt mütterlicherseits in der 16. Generation von dem berühmten Mathematiker Adam Ries oder Riese ab, der als Vater des modernen Rechnens gilt. Das „mathematische Gen“ muss über die Jahrhunderte vererbt worden sein. Kerstins Mutter war Mathematiklehrerin und Kerstin selbst hat als DDR-Schulkind an Mathematikolympiaden auf Kreis- und Bezirksebene teilgenommen. Ihr strukturiertes Denken ist manchmal verblüffend. Trotz der Liebe zu den Zahlen wollte sie nach dem Abitur

1990 Jugendstaatsanwältin werden. Eine Zusage lag schon vor. Doch die politischen Veränderungen in der DDR, die in das vereinte Deutschland führten, durchkreuzten diese Pläne.

Das Jugendstrafrecht hat sie dennoch nicht ganz losgelassen. Mehrmals wurde sie schon zur Jugend-schöffin gewählt, zunächst in Bernau und später in Berlin. Das interessante daran ist, erzählt Kerstin, dass es beim Jugendstrafrecht auch immer um Erziehung geht. Nach einem Studium an der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege von 1990 bis 1993 erhielt sie die Befähigung, im gehobenen Dienst in der öffentlichen Verwaltung zu arbeiten.

Kerstin Zimmers erste Arbeitsstelle wurde das Abgeordnetenhaus von Berlin, der Plenar- und Ausschussdienst. Sie arbeitete in der Enquete-kommission Verfassungs- und Parlamentsreform für ganz Berlin und im Büro des Petitionsausschusses mit.

Seit 1995 ist sie in der Ausländerbehörde beschäftigt. Die Berliner Politik mit all ihren Wendungen ist Kerstin geläufig. Auslöser für ihren aktiven Einstieg in die Politik war 2003 die Überführung von kommunalen Kindertagesstätten in freie Trägerschaft. Eigene Betroffenheit und Unzufriedenheit führten zum Einmischen in Vorgänge, die sie so nicht hinnehmen wollte. Zu diesem Zeitpunkt wohnte

Kerstin bereits mit eigener Familie in Hohenschönhausen und war Mutter von zwei kleinen Töchtern.

Zunächst wurde sie Mitglied im Bezirksselternausschuss Kita und beratendes Mitglied im Jugendhilfeausschuss der BVV Lichtenbergs. Als die Übertragung der Kitas nicht mehr abzuwenden war, setzte sie sich dafür ein, dass die Kitas wenigstens die Auswahl der Träger mitbestimmen konnten. Kerstin war auch Elternvertreterin an der Schule ihrer Kinder dem Grünen Campus Malchow und im Vorstand des Schulvereins.

2006 kandidierte Kerstin mit Erfolg auf der offenen Liste der PDS für die BVV Lichtenberg. Aus privaten Gründen schied sie 2013 aus. Seit 2016 ist Kerstin wieder dabei.

Sie wünscht sich, dass die bunte Vielfalt in Lichtenberg auch in Zukunft erhalten bleibt und unterstützt die politischen Aktivitäten von Sahra Wagenknecht. Sie mag deren Art zu argumentieren und politische Sachverhalte darzustellen.

Kerstin Zimmer ist wie ein Wirbelwind immer unterwegs. Neben der Fraktionsarbeit ist sie auch in ihrer Basisorganisation aktiv. Entspannung gönnt sie sich in Warnemünde und beim Fahrradfahren. Die Zahlen für die Sudoku-Rätsel, die zu Hause liegen, müssen warten.

DANIELA FUCHS

## WANN UND WO

- **15. und 29. Oktober, jeweils 19 Uhr**  
Fraktionsversammlung im Ratsaal des Rathauses Lichtenberg, Möllendorffstraße 6
- **18. Oktober, 17 Uhr**  
Bezirksverordnetenversammlung, Max-Taut-Aula, Fischerstraße 36

## Kulturipp

### Kulturhungrig? Wo Nutzen auf Kreativität trifft

Etwas versteckt und an einem zunächst unscheinbaren Ort befindet sich in der Scheffelstraße 21 direkt neben den S-Bahngleisen zum Nachbarbezirk Friedrichshain/Kreuzberg ein kleines kulturelles Paradies: die Villa Kuriosum. Hier finden sich Attraktionen, Kuriositäten, Alltägliches und große Kunst. Präsentiert und dargestellt von Menschen aus aller Welt. Die Villa ist umgeben von einem Garten und dort trifft Nutzen auf Kreativität. Zu den unterschiedlichsten Veranstaltungen treffen sich NachbarInnen und Kulturhungrige aus der ganzen Stadt, erleben botanische Vielfalt und das mitten in Lichtenberg. Wer neu gedachte Kultur und einen Ort der Kreativität erleben möchte, ist hier genau richtig.

CAMILLA SCHULER UND  
CLAUDIA ENGELMANN

- Mehr zum Projekt finden Sie unter: [www.villakuriosum.net](http://www.villakuriosum.net)

## IMPRESSUM



### Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg  
V.i.S.d.P. Norman Wolf

### Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

**E-Mail:** [fraktion@die-linke-lichtenberg.de](mailto:fraktion@die-linke-lichtenberg.de)

**Web:** [www.linksfraktion-lichtenberg.de](http://www.linksfraktion-lichtenberg.de)

**Telefon:** (030) 90 296 31 20

**Fax:** (030) 55 92 307

### Redaktionsschluss:

24. September 2018

**Gestaltung:** Uta Tietze

**Druck:** BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH



# Ein Ö für ein P vormachen?



© JOACHIM PAMPEL  
**Noch** gehören Lichtenbergs Schulen dem Bezirk

Öffentlich-Private-Partnerschaft (ÖPP) – von der Wirtschaft erdrosselt, die für ihr Kapital neue Anlageformen suchte, wurde von SPD und Grünen Anfang der 2000-er willfährig in politische Form gegossen. Mit den Jahren zeigte sich, wovor viele frühzeitig warnten: In solchen Partnerschaften liegen alle Vorteile bei den Privaten. Für die Öffentlichkeit bleiben Intransparenz, Teuerung und Insolvenzrisiko.

Daher musste die aktuell vom Berliner Senat verfolgte Schulbauoffensive, der Idee, in einer sogenann-

ten „Öffentlich-Öffentlichen-Partnerschaft“ (ÖÖP) mit Hilfe der HOWOGE zukünftig Schulen zu bauen, für große Aufmerksamkeit vor allem bei ÖPP-Skeptikern sorgen. Einerseits ist es die Nähe zu ÖPP – in ihrer beider Eigenschaft, die sogenannte „Schuldenbremse“ umgehen zu können – andererseits die Erinnerung an die Privatisierung von Wohnungen, die das ÖÖP-Konzept in linke Kritik geraten lässt.

Darum lud die Rosa-Luxemburg-Stiftung unlängst zu einer Diskussion zwischen ÖÖP-Befürwortern – Daniela Trochowski (Staatssekretärin, BB) und Achim Truger (VWL-Prof.) – und ÖÖP-Gegnern – Karl Wasmuth (Gemeingut in BürgerInnenhand) und Ulrich Scholz (GEW). Da standen Aussagen von Wasmuth, der in der HOWOGE – dem öffentlichen Bau-Partner, der wegen der verordneten Schuldenbremse anders als Berlin, Kredite aufnehmen darf – nur eine „staatliche Briefkastenfirma“ und sonst keinen Unterschied zu ÖPP sah, denen von Trochowski und Truger unversöhnlich gegenüber. Sie fragten die ÖÖP-Gegner angesichts der misslichen Lage, in die die Schuldenbremse Berlin gebracht habe, wo sie denn sparen wollen, um die nötigen Gelder für den Schulbau aufzubringen. Verschulden dürfe sich Berlin nicht.

Vieles blieb an diesem Abend dunkel. Aber die aufgeheizte Stimmung des Publikums machte eines klar: Dieses Thema hat enorme Sprengkraft für DIE LINKE. TINKO HEMPEL

## Abschluss der Stadtteildialoge in der Rummelsburger Bucht

Am 10. September fand die Abschlussveranstaltung des Stadtteildialogs für die Rummelsburger Bucht statt. Nach über drei Monaten mit verschiedensten Diskussionsveranstaltungen wurden die gesammelten Anregungen der Einwohnerinnen und Einwohner vorgestellt. Das Bezirksamt möchte mit diesem Format die Bürgerbeteiligung forcieren, gestellte Aufgaben an die entsprechenden Fachämter weiterleiten und gemeinsam mit der Bürgerschaft die Gemeinwesenentwicklung befördern.

Die Schwerpunkte für diesen Kiez sind demnach der geplante Neubau einer Grundschule in der Hauptstraße 9, die Nachnutzung des Geländes in der



© HENDRIKJE KLEIN  
**Bezirksbürgermeister Michael Grunst** begrüßt die Kiezbewohner der Rummelsburger Bucht.

## ANGESCHOBEN

# Kein Sommermärchen

An dieser Stelle berichten wir über Projekte, die die Lichtenberger LINKEN in den vergangenen Monaten initiiert und auf den Weg gebracht haben.

Freudig in Besitz genommen wurde im September endlich der erneuerte Spielplatz auf dem HOWOGE-Hof Plonzstraße. „Kleiner als der Alte, aber keinesfalls unfeiner“, sagen die AnwohnerInnen. Mit Unterstützung unserer Zeitung hatten MieterInnen die Erneuerung der seit Jahren heruntergekommen Anlage herausgefordert. So konnte die Hohenschönhausener Firma G. Schumacher GmbH & Co. KG ab Mai dieses Jahres wirksam werden. Das angestrebte Sommermärchen hingegen fiel aus: Das von der süddeutschen Firma Eibe gelieferte Spielgerät war in unerwartet vielen Einzelteilen angeliefert worden und musste aufwendig montiert werden. Glücklicherweise war der Spielplatz am Durchgangsweg Gotlinde-/Ecke,-Bornitzstraße inzwischen „betriebsbereit“.

Unterdessen werden im unmittelbaren Umfeld weitere in die Jahre gekommene Spielplätze „aufpoliert“.



© JOACHIM PAMPEL  
**Klein aber fein** - der erneuerte Spielplatz im Hof Plonzstraße

Gegenwärtig setzt die Garten- und Landschaftsbau Veit Pachmann GmbH aus Schöneiche die beiden Spielplätze im Hofbereich der Atzpodienstraße instand. Gelobt werden die dortigen

neuen Bänke. Die „verkeimten Altmöbel“, so die einhellige Meinung der AnwohnerInnen im Hof Plonzstraße wüsste man dagegen gern ausgetauscht. JOACHIM PAMPEL

Hauptstraße 8 zum Beispiel als Jugendfreizeitanlage und die Erweiterung der Kita Seepiraten. Außerdem wurde die Aufenthaltsqualität an der Bucht besprochen, darunter der Hundekot, fehlende Abfallbehälter und die Wasserqualität.

Zum Bebauungsplan Ostkreuz, der kurz vor seiner Beschlussfassung steht, wurden unterschiedliche Meinungen geäußert. Der Wohnungsbau wird begrüßt, gleichzeitig soll das Gelände so grün bleiben, wie es ist.

Die Ergebnisse der Beteiligung fließen in die Erarbeitung von Stadtteilprofilen ein und bilden eine Grundlage für die Festsetzung von Handlungsschwerpunkten einzelner Fachämter. Die Stadtteilprofile verstehen sich als ein Gesamtprozess, der stetig weitergeführt wird. Als nächster Stadtteil ist Hohenschönhausen Nord an der Reihe. Gehen Sie hin und diskutieren Sie mit! HENDRIKJE KLEIN

# Der unbekannte Osten

Vier Linke schildern ihre Sicht auf das andere Deutschland vor 30 Jahren.

## Schöneberger Sängerknabe

Donnerstagnacht 9. November 1989: Ich schaue mir die „Tagesthemen“ an, in der DDR gilt ein neues Reiserecht. Ich lege mich in die Badewanne. Im Radio ein Bericht vom Berliner Grenzübergang Bornholmer Straße: Tausende Menschen gehen von Ost nach West. Ich springe aus der Badewanne, ziehe mich wieder an, fahre mit der U-Bahn zum Zoologischen Garten. Auf dem Hardenbergplatz bleiben viele Menschen stehen, die Gedächtniskirche bietet Orientierung. Viele bemerken die Reklame auf der Häuserwand gegenüber, stutzen, stupsen sich an, lachen: Wodka Gorbatschow. Beim Café Kranzler am Kurfürstendamm redet der CDU-Politiker Eberhard Diepgen auf Menschen aus Ost-Berlin ein. „Glauben Sie dem kein Wort“, sage ich. Herr Diepgen schüttelt den Kopf: „Das sind meine hiesigen Freunde.“



Freitagnachmittag 10. November 1989: Vorm Westberliner Rathaus Schöneberg findet eine hastig organisierte Großkundgebung statt. Willy Brandt ruft unter Beifall: „Berlin wird leben und die Mauer wird fallen.“ Dann Bundeskanzler Helmut Kohl. Er wird ausgepiffen, noch bevor er die Einheit der Nation beschwören kann, rettet sich ins Absingen der BRD-Nationalhymne. Viele pfeifen weiter, ich auch. Plötzlich schmerzt mein Kopf. Ein älterer Herr schlägt von hinten mit seinem Stock auf mich ein.

KAI FÜRNRATT

## Überraschende Unterschiede

Während der Schulzeit in Bayern machten sich, was die Betrachtung der DDR und der deutschen Einheit angeht, vor allem zwei Probleme bemerkbar. Einerseits war Unterricht über die DDR immer gegen Ende des Schuljahres eingepplant und besonders in der Oberstufe gerieten Lehrer unter Druck ausreichend Material abzudecken. Was bleibt ist der Eindruck eines gehetzten Unterrichts, in

welchem man sich nicht ausreichend Zeit nehmen konnte für die vielschichtige Bedeutung und zahlreichen Auswirkungen der deutschen Einheit – viel mehr als pure historische Faktenlage und ein zu kurzer Blick auf die lange Zeit davor, hatte keinen



Platz. Zweitens bleibt das starke Gefühl eines BDR-lastigen Fokus und – eventuell damit einhergehend – die Ansicht (zumindest des Lehrplans), dass die deutsche Einheit mit 1989 und 1990 abgeschlossen wurde. Lohnunterschiede? Verschiedene Renten? Strukturschwache Regionen? All das fand praktisch keinen Platz und bis heute stolpere ich immer wieder überrascht über Unterschiede in einem Land, welches ich selbst nur als eins, ohne Teilung, erlebt habe.

CHRISTIAN KÖNIG

## Unbekanntes Land

Als im Jahr 1989 die Mauer fiel, war ich fünf Jahre alt und ging noch in den Kindergarten. Da ich nicht weit von der niederländischen Grenze aufwuchs, wusste ich zu diesem Zeitpunkt zwar, dass es die Niederlande mit tollen Sandstränden zum Spielen und Holzschuhen gibt, aber von einem zweiten Deutschland hatte



ich bis dahin noch nie etwas gehört. Meine Familie hatte auch keine Verwandtschaft oder Bekannte in der DDR. Später in der Schule haben wir im Geschichtsunterricht das geteilte Deutschland auch nur am Rande gestreift. Meinen ersten „Ostkontakt“ hatte ich erst im Jahr 2006, als ich in

Berlin ein mehrmonatiges Praktikum im Rahmen meines Studiums absolvierte. Damals konnte ich auch erste Erfahrungen mit dem Wohnen in der „Platte“ sammeln – das 22-stöckige Studentenwohnheim stand gegenüber vom Neuen Deutschland. Seitdem sind zwölf Jahre vergangen. Heute lebe ich gern in Althohenschönhausen im elften Stock eines Plattenbaus und genieße die Aussicht auf das alte Wasserwerk.

JANNEH MAGDO

## Freude, Verunsicherung, Enttäuschung

Die Zeit zwischen November 89 und Oktober 90 erlebte ich als Schüler in Frankfurt am Main.



Besonders erinnere ich die unterschiedlichen Reaktionen der Lehrerschaft, von Freude über Verunsicherung bis hin zu Enttäuschung. Bis weit in sozialdemokratische Milieus hinein, galt die DDR damals, trotz Kritik, zumindest als legitimer Versuch eine bessere Gesellschaft aufzubauen. Heute kaum noch vorstellbar: Im Mai 1990 demonstrierten in Frankfurt rd. 20.000 Menschen gegen die Annexion der DDR.

Lehrerinnen und Lehrer äußerten die Sorge, dass die Euphorie rund um den Mauerfall und eine mögliche Wiedervereinigung zu einem Wiedererstarken des deutschen Nationalismus führen könnte. Andere warnten uns, dass wir bei künftigen Bewerbungen um Jobs und Ausbildungsplätze keine Chancen gegen die Schüler aus der DDR hätten, die ja ein wesentlich höheres Leistungsniveau, insbesondere im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, hatten.

Der 3. Oktober 1990 selbst spielte keine größere Rolle. Für mich als Schüler in Westdeutschland änderte sich durch den Beitritt der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik nichts.

PATRICK WAHL

## Zukunftsfähiger Sozialismus

Wer sich gegenwärtig ernsthaft mit dem Zustand und der Entwicklung unserer Gesellschaft auseinandersetzt, stößt unweigerlich auf den Zusammenhang von Krise und Kapitalismus. Viele meinen, dass der Kapitalismus grundlegende Widersprüche der Gesellschaft nicht zu lösen vermag, aber zugleich sehen sie keinen Ausweg. Könnten Vorstellungen eines demokratischen Sozialismus, eine realistische Alternative darstellen, die die Menschen erreicht und zum Handeln mobilisiert?

Klaus Steinitz stellt sich in seinem Buch „Zukunftsfähiger Sozialismus im 21. Jahrhundert“ dieser Problematik. Er begründet Herausforderungen an eine sozial-ökologisch nachhaltige gesellschaftliche Produktionsweise, die eine Alternative zum Kapitalismus darstellen könnte. Dabei geht er nicht von abstrakten Modellen bzw. ewig geltenden Wahrheiten aus. Der Kapitalismus ist ein dynamisches Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, das nicht von heute auf morgen an seinen inneren Widersprüchen zugrunde geht. Der Übergang zu einer neuen Qualität von Gesellschaft ist ein langwieriger transformatorischer Prozess.

Der Autor bezieht auch eine differenzierte Charakterisierung des untergegangenen Staatssozialismus in seine Überlegungen ein. Bis heute bemühen sich Politiker und Medien tagtäglich darum, Sozialismus zu delegitimieren. Mir gefällt, dass Klaus Steinitz solche bornierten Sichtweisen ablehnt. Bei allen Mängeln des gescheiterten Staatssozialismus gibt es seiner Meinung nach wichtige Erfahrungen und Einsichten, die in Konzepten eines modernen Sozialismusverständnisses Eingang finden sollten. Daran knüpft er Vorstellungen zu Herausforderungen an einen zukunftsfähigen Sozialismus des 21. Jahrhunderts an und vermittelt bemerkenswerte und insprierende Anregungen.

■ Bernd Ihme, Klaus Steinitz: Zukunftsfähiger Sozialismus im 21. Jahrhundert. Herausforderungen an eine sozial-ökologisch nachhaltige gesellschaftliche Produktionsweise.

VSA Hamburg, 95 Seiten, ISBN: 9783899658378, Preis: 9,80 Euro



Die Sammlungsbewegung „Aufstehen“ hat unter den Linken Befürworter und Gegner.

## #Unteilbar – gemeinsam für Demokratie, Gerechtigkeit, Solidarität

Rechtspopulismus und Rechtsextremismus bestimmen in vielen Ländern das Regierungshandeln. In Deutschland hat die AfD mit ihren menschenverachtenden Positionen die öffentliche Meinung bestimmt und CDU/CSU und Teile der SPD nach rechts rücken lassen. Doch es gibt Widerstand. Zehntausende von Menschen gehen immer wieder gegen Nazis auf die Straße, demonstrieren mit „Seebrücke“ für Seenotrettung und Solidarität.

Am 13. Oktober wird ein breites Bündnis von Bürgerrechtsorganisationen, Gewerkschaften, Flüchtlings-

initiativen, demokratischen Parteien unter dem Slogan #unteilbar für Solidarität in der Gesellschaft, für niedrige Mieten, für die Beseitigung des Pflegenotstands, für soziale Gerechtigkeit und den Ausbau demokratischer Rechte hier und in Europa eintreten.

Wir sind als LINKE gut beraten, die Bewegungen, die von unten entstanden sind, zu unterstützen, mit ihnen zusammenzuarbeiten und gemeinsam für einen Politikwechsel zu streiten. Die Gründung einer Bewegung wie „aufstehen“ von oben aus der Bundestagsfraktion heraus passt aus

meiner Sicht nicht. Stattdessen muss es darum gehen, die laufenden Kämpfe miteinander zu verbinden. Wir brauchen bezahlbare Wohnungen, Kitaplätze, vernünftige Pflege und Gesundheitsversorgung für alle. Konkurrenzen zwischen Geflüchteten und anderen Menschen mit geringen Einkommen dürfen wir nicht zulassen, sondern stattdessen ihre gemeinsamen Interessen in den Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzungen rücken.

KATINA SCHUBERT



MIT RAT & TAT

### TERMINE

- **4.10., 18-20 Uhr**  
Ordnung und Sicherheit im Kiez (Frankfurter Allee Nord), UNDINE, Hagenstraße 57, mit Sebastian Schlüsselburg, Michael Grunst und der Polizei
- **6.10., 10-14 Uhr**  
Workshop für Neumitglieder und Interessierte: Wie funktioniert Politik?, GS A.-Kowalke-Straße 14
- **10.10., 18 Uhr**  
LiA Treffen in der GS Alfred-Kowalke-Straße 14
- **13.10., 10-14 Uhr**  
Workshop für Neumitglieder und Interessierte: Was steht drin im Parteiprogramm? GS Alfred-Kowalke-Straße 14
- **16.10., 18 Uhr**  
Tom Strohschneider und Kathrin Gerlof zu aktuellen politischen Themen, Bürgerstübchen am Anton-Saefkow-Platz 4
- **17.10., 17 Uhr**  
Kinonachmittag „Das grüne Wunder – Unser Wald“, Naturfilm, Bürgerstübchen am Anton-Saefkow-Platz 4

## Gemeinsam sind wir stärker



Wir leben in schwierigen Zeiten. Immer weniger Menschen beteiligen sich am demokratischen

Prozess, insbesondere die einkommensschwachen und nichtprivilegierten Gruppen der Gesellschaft. Die Sozialdemokratie ist in einem offenbar unaufhaltsamen Niedergang begriffen und hinterlässt ein riesiges Vakuum. Zugleich erleben wir einen massiven Rechtsruck, der unsere Demokratie bedroht. Und wir, DIE LINKE? Wir stecken leider seit Jahren in der 10-Prozent-Nische fest und schaffen

es zudem immer weniger, gerade die Menschen zu erreichen, für die wir uns gegründet hatten: Arbeiterinnen, Arbeiter und Arbeitslose.

In dieser scheinbar verfahrenen Situation bietet „aufstehen“ in meinen Augen eine großartige Chance. Eine Chance, die gesellschaftlichen Mehrheiten, die es für linke Politik seit Jahren gibt, endlich in politische Mehrheiten umzuwandeln. Eine Chance, dem massiven Rechtsruck mit einer noch stärkeren Gegenmobilisierung von links entgegenzutreten. Eine Chance zu zeigen, dass die einzige wirkliche politische Alternative

nur von links kommen kann. Gerade dadurch, dass es sich um keine Parteiform handelt, ist das Projekt eine Chance, die Menschen, die sich von den Parteien abgewandt haben oder sogar nie von ihnen erreicht wurden, zum politischen Engagement zu ermuntern und sie als neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter für die Kernforderungen unserer Partei „Frieden und soziale Gerechtigkeit“ zu gewinnen. Mitmachen bei „Aufstehen“ und aktiv sein in der LINKEN ist kein Widerspruch. Im Gegenteil: Das geht Hand in Hand. Gemeinsam sind wir stärker!

JANNEH MAGDO

### SPRECHSTUNDEN

- **Ines Schmidt, MdA, WK 1**  
Fon 030 960 631 28  
10.10., 16 Uhr, Bürgersprechstunde in der Welsegalerie 2
- **Marion Platta, MdA, WK 3**  
Fon: 030 285 084 07  
10.10., 17-19 Uhr, Bürgersprechstunde im Bürgerstübchen, Anton-Saefkow-Platz 4
- **Sebastian Schlüsselburg, MdA, WK 4**  
Fon: 030 28506524  
22.10., 17-18 Uhr, Wahlsprechstunde in der Casa del Popolo, Buggenhagenstraße 19
- **Hendrikje Klein, MdA, WK 5**  
Fon 030 23252560  
15.10., 17.30-18.30 Uhr, Bürgersprechstunde in der Alfred-Kowalke-Straße 14
- **Harald Wolf, MdA, WK 6**  
Fon 030 5888 63 78  
8.10., 17 Uhr, Bürgersprechstunde in der Alfred-Kowalke-Straße 14, um telefonische Voranmeldung wird gebeten




## LINKE Alternativen

**Wege in eine gerechte Gesellschaft**

Kino Cinemotion, Großes Kino-Saal  
Wartenberger Straße 174, 13051 Berlin-Hohenschönhausen  
**9. Oktober 2018, 20 Uhr, Einlass ab 19:30 Uhr**

Sahra Wagenknecht und Gesine Lötzscher über die Notwendigkeit linker Antworten auf die brennenden sozialen Fragen. Umfragen zeigen: Eine Mehrheit der Bevölkerung will bessere Renten, höhere Löhne, befürwortet eine Reichensteuer und will, dass Konzerne ordentlich besteuert werden. Über die Wege dahin und linke Konzepte diskutieren die Fraktionsvorsitzende und die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der LINKEN im Bundestag mit Ihnen und stellen sich Ihren Fragen.

+++ Öffentliche Veranstaltung +++ Eintritt frei +++ Öffentliche Veranstaltung +++ Eintritt frei +++ Öffentliche Veranstaltung +++

# Sehenswert: Gundermann

Risiko Kinobesuch: Werden meine guten Erinnerungen verstärkt oder beschädigt? Der neueste, vielleicht einer der besten Filme von Andreas Dresen lohnt dieses Risiko in jedem Fall. Über Wochen volle Kinosäle, vorab ausverkaufte Vorstellungen mit anschließendem Konzert, Beifall nach dem Film sprechen dafür. Hauptdarsteller Alexander Scheer spielt Gundermann nicht, sondern lebt ihn, tolle Musik, anrührende Texte. Was suchen wir hier? Die Erinnerung an unsere Jugend, geheime Codes, die nicht alle verstehen, ein gemeinsames Fühlen mit den anderen Zuschauern? Das finden wir. Aber wir sehen auch einen Menschen, der zum einen vor allem sich, aber auch seine Nächsten quält, der mit sich ringt, zweifelt, manchmal verzweifelt. Dann sagt er so Dinge wie: „Die Würde des Versagers“ oder „Am meisten bin ich von mir selbst enttäuscht.“ Die zentrale Achse des Films ist die Tätigkeit von Gundermann für die Staatssicherheit. Die Reaktionen der anderen sind so vielfältig wie das Leben selbst: Empörung,



© PRESSE.PANDORAFILM.DE/LIST.PHP?MOVIE=GUNDERMANN\_ABRUF: 26.09.2018

**Alexander Scheer** spielt Gundermann in dem Film von Andreas Dresen.

Ablehnung, bohrendes Nachfragen – aber auch ein nüchternes „Dacht ich’s mir.“ von seiner mütterlichen Kollegin. Und immer wieder die Frage, die dann sein früher Tod beantwortet hat: mit dem Baggerfahren aufhören oder mit dem Singen? Andreas Dresen ist ein sehens- und hörenswerter Film gelungen. Mein Tipp: Ideal ist

der Besuch eines großen Kinos wie das International in der Karl-Marx-Allee. Das garantiert nicht nur eine große Leinwand, sondern ist auch popcornfreie Zone. Und der Blick auf die Allee lässt nicht nur Erinnerungen aufkommen, sondern auch die Frage: Wem gehört die Stadt? Gundermann singt zum Schluss: Ich mache meinen Frieden. Was er heute singen würde, müssen wir selbst erdenken.

GESINE LÖTZSCH

## Wo steht die Brücke?

Die fünf Gewinner, die von den richtigen Einsendungen gezogen werden, können 2018 an einer Tagesfahrt in den Deutschen Bundestag teilnehmen. Auf dem Programm stehen u. a. ein Gespräch mit Gesine Löttsch, eine Führung durch den Bundestag und der Besuch eines Bundesministeriums. **Einsendeschluss ist der 30.10.2018.** Bitte Antworten an gesine.loetzsch@bundestag.de oder per Post: Deutscher Bundestag, Dr. Gesine Löttsch, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin.

**Die Lösung des Septemberrätsels: Der Riesenpilz steht an der Hohenschönhauser Str./Ecke Ahrensfelder Chaussee.** Vielen Dank für die vielen richtigen Lösungen. Die GewinnerInnen werden angeschrieben.

## Fotorätsel



© ANDREA SCHACHT

Die Geschäftsstelle der LINKEN in der Alfred-Kowalke-Straße 14 hat wie folgt geöffnet:

- dienstags 12 -17 Uhr
- mittwochs 13 -17 Uhr
- donnerstags 12 -17 Uhr
- freitags 12 -17 Uhr

Termine außerhalb der Öffnungszeiten gerne nach Absprache.

**Geschäftsstellenleiter:** Hartmut Zick

- **Telefon:** 030/512 20 47
- info@die-linke-lichtenberg.de
- hartmut.zick@dielinke.berlin

„info links“ wird herausgegeben von:

DIE LINKE, Landesvorstand Berlin

**Redaktionsadresse:**

Geschäftsstelle der Partei DIE LINKE

Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin

**Fon:** (030) 512 20 47

**Fax:** (030) 516 592 42

**Mail:** info@die-linke-lichtenberg.de

**Web:** www.die-linke-lichtenberg.de

**V.i.S.d.P.:** Gesine Löttsch

**Redaktionsschluss:**

Ausgabe September: 25. September 2018

Die nächste Ausgabe erscheint am

8. November 2018

**Druck:**

BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

**Gestaltung:** Uta Tietze

Die „info links“ wird durch Spenden finanziert.

**Spendenkonto:**

DIE LINKE. LV Berlin / Lichtenberg

IBAN: DE 59 10 0708 4805 2560 7803

BIC: DE UT DE DB 110

**Bitte immer Verwendungszweck**

**angeben:**

810-503, info links, Ihr Name, Vorname

## KONZERTE

- **Sonntag, 28.10., 11 Uhr**  
Concert im Center – Die Sonntags-Matine mit dem Förderverein der Lichtenberger Bibliotheken, Anna-Seghers-Bibliothek, Lindencenter, Eintritt 9 € (ermäßig 7 €)

## AUSSTELLUNGEN

- **Montag, 22.10., ab 15 Uhr**  
Eröffnung der Wanderausstellung des Deutschen Bundestages mit Gesine Löttsch, Petra Pau und Michael Grunst, Linden Center, Prerower Platz 1

## KIEZ / FAMILIEN

- **Sonntag, 28.10., 12-18 Uhr**  
Familienrentag im Pferdesportpark Karlshorst, Treskowall. 129
- **Sonnabend, 13.10., 17-20 Uhr**  
8. Berliner Familiennacht in allen Lichtenberger Bibliotheken

## THEATER

- **Dienstag, 16.10., 19.30 Uhr**  
Eine andere Welt, Theater mit der Gruppe Ostschwung aus dem Theater der Erfahrungen, Nachbarschaftshaus Orangerie, Kiezspinne, Schulze-Boysen-Str.
- **Samstag, 27.10., 11 Uhr**  
Theateraufführung des Theater am Palais im Rahmen der Bundestagsausstellung, Linden-Center, Prerower Platz 1

## WANDERUNGEN

- **Mittwoch, 10.10. und Sonnabend, 13.10., 14-17 Uhr**  
Wanderung entlang der Hohenschönhauser Schutzgebiete zur Naturschutzstation Malchow, Start: Anna-Seghers-Bibliothek, Prerower Platz 1
- **Donnerstag, 18.10., 10 Uhr**  
Langer See und Müggelturm, Angebot der Kiezspinne, Treffpunkt S-Bhf. Frankfurter Allee hinterer Aufgang oben

## GESUNDHEIT

- **Donnerstag, 11.10., 17.30 Uhr**  
SANA-Gesundheitstreff in der Orangerie, „Lisbeths letzte Reise – ein ganz privater Film bis zum Schluss“, Filmvorführung und Gesprächsangebot des Palliativmedizinerteams
- **Mittwoch, 24.10., 17-19 Uhr**  
„Mein Bruder ist verrückt“ – Angehörige kommen zu Wort, Rathaus Lichtenberg, Möllendorfstraße 6